

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Besonderheiten bei Meldung vorliegender Zeitung: monatlich 1000, 2.00 (mindestens 10 Blg. abgetrennt), durch Postleitung 1000, 1.00 mindestens 20 Blg. Postleistung ohne Schriftstücksende bei Postamt wiedergeliefert. Einschreiberzettel 10 Blg., außerhalb Sachsen 15 Blg.

Druck u. Verlag: Lipsch & Reichardt, Dresden-N. I., Marienstraße 38/52. Fernruf 25251. Postgeschäftskonto 1068 Dresden. Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amthauptmannschaft Dresden.

Abonnementpreis: 30 mm breite Gruppenzeitung 25 Pf., ausdrücklich 40 Blg. Zeitungsblätter u. Rundschau nach Tiere, Familienangelegenheiten und Dienstgericht erlaubt. Cif.-Gebühr 20 Blg. — Nachdruck nur mit Quellenangabe. Verbotet. Reklame. Unterlängige Schriftzeichen werden nicht aufgenommen.

Die einzige Dresdner Zeitung mit Morgen- und Abendausgabe

Erziehung der Jugend für Staat und Volk Frisch's Ausführungen vor den Kultusministern

Berlin, 9. Mai. Wie bereits gemeldet, legte Reichskultusminister Dr. Frisch heute in der Konferenz der Kultusminister der Länder die Grundlagen der künftigen deutschen Schulpolitik ausführlich dar. An den Ansatz seiner großen Rede stellte er die Forderung:

Die deutsche Schule hat den politischen Menschen zu bilden, der in allem Denken und Handeln dienend und opfernd in seinem Volke wützt und der Geschichte und dem Schicksal seines Staates zu innerst verbunden ist.

Diese Umstellung der Schule wird Jahre angestrengter Arbeit fordern. Die Größe dieser Aufgabe erfordert, daß die Erneuerung im Rahmen des gemeinsamen Planes einer deutschen Nationalerziehung erfolgt. Ein Wiederverständnis möchte ich von vornherein nicht ausschließen lassen: Wenn ich mit Entschiedenheit mich für die einheitliche organische Gestaltung des deutschen Bildungswesens und gegen unübtig und klobige Unterschiede in ihm ausspreche, so denke ich dabei keineswegs an Uniformität des Bildungswesens oder an zentralistische Anordnungen des Reiches. Davor bewahrt schon der Begriff vom einheitlichen Volk, das sein Leben und seine Kraft gerade im Reichtum der deutschen Stämme und Landschaften hat.

Die neue Schule geht grundsätzlich vom Gemeinschaftsgebanen aus,

der ein uraltes Erbe unserer germanischen Vorfahren ist. Dieser Gedanke fordert freie Bindung des einzelnen durch das Gemeinwohl. Die Schule hat also im Dienste des Volkganges zu stehen. Hieraus ergeben sich Volk und Vaterland als wichtigste Unterrichtsgebiete, jenes in der reichen Fülle seiner Leistungen, von denen seine Geschichte, Sprache und Dichtung, heimische Kunst und heimischer Gewerbeschatz zeugen, dieses in der Vielfaltigkeit seines natürlichen Aufbaues in Boden-, Tier- und Pflanzenwelt einerseits und in der Gestaltung dieses Erdbraumes durch die schwappende Hand unserer Vorfahren von Urzeiten her. Nur so gewinnt die Jugend jene feste Verwurzelung im heimischen Boden, die sie im Herzen Europas im Kampfe mit den von allen Seiten auf sie einstürmenden fremden Einflüssen braucht, um festzuhalten.

Wir müssen und werden unserer Jugend ein so starkes völkisches Selbstbewußtsein mit ins Leben geben, daß die Gefahr einer Entzweiung ein für allemal gebannt ist.

Wir haben Hand in Hand mit den stammverwandten germanischen Völkern Nordeuropas und ihren Tochterstaaten jenseits der Meere weltumspannende Aufgaben zu lösen, die der Taiflaskt der nordischen Rasse ein weites Feld kulturausbauender Betätigung bieten. Darüber hinaus wollen wir die Werte nicht verlängern, die wir im Laufe von Jahrtausenden von anderen arischen Völkern in ständigem Kulturaustausch übernommen haben. Der fremdsprachliche Unterricht wird auch weiterhin dem Verständnis dieser Zusammenhänge die Wege ebnen. Auch auf dem Gebiete der Pflege unserer Muttersprache hat die Schule wichtige Aufgaben zu lösen. Der deutschen Sprachgebrauch der unbedingte Vorrang vor der lateinischen. Der Aufbau des Geschichtsunterrichts und die Schaffung neuer Geschichtsbücher bedarf eines besonderen Aufmerksamkeit. Wir müssen unsere völkische Entwicklung aus dem Boden und den Rassenverhältnissen unserer eigenen Heimat heraus erleben. Besonders die Vorgeschichtsforschung mit ihrer großen nationalen Bedeutung muß immer mehr zur Geltung kommen.

Ein Hauptstück der Geschichtsbetrachtung hat vor allem das ungeheure Erlebnis des Weltkrieges und die Entrückung unseres Volkes durch das faschistische Diktat, serner der Zusammenbruch der liberalistisch-marginalistischen Weltanschauung und der Durchbruch des nationalsozialistischen Freiheitsgedankens zu bilden.

Auch das Schicksal der vom Vaterlande losgelösten deutschen Brüder muß in der Schule mehr als bisher beachtet werden. Wichtig ist auch der Ausbau des lebensfundiellen, biologischen Unterrichts und hier insbesondere der Rassenkunde. Der Blick für selbständige Beobachtung der Massenunterschiede muß geschärft werden. Notwendig ist vor allem der Nachweis der schädlichen Folgen der Massenverschlechterung und die Betonung der zwingenden Notwendigkeit, die Überfremdung deutschen Blutes mit fremden Blutgruppen, vor allem jüdischen Blut zu verhindern. Die Wiederherstellung der gesellschaftlichen Gerechtigkeit verlangt, daß der

Nedentung der nordischen Rasse

In der Entwicklung Europas und der ganzen Welt genügend Raum gewährt wird. Die rassenkundliche Auflösung ist durch eine ergänzende zu ergänzen. Auch die Grundbegriffe der Familiengeschichte müssen im Unterrichtsplan einen Raum finden.

Der ständische Aufbau

Im Verlauf der nationalen Revolution war es ein auffallend und eigentlich regelwidriger Zug, daß die ständische Bewegung zunächst das Staatsgrundgesetz, gegen das sich ihr 14jähriger Kampf gerichtet hatte, die Weimarer Verfassung, unberührt ließ und sich mit einer legal aufzutretenden Ermächtigung begnügte, mit der sie diese Verfassung Stück für Stück außer Kraft setzen kann, soweit durch sie auf dem Wege des Ausbaues Hindernisse entstehen. Mit dieser weiten Verklärung hat die nationale Revolution einen Fehler vermieden, an dem manche illegalen Revolutionen gefehlt sind, auch die vom November 1918, weil sie zuerst das Alte Kura und Klein Schlügen und an seiner Stelle dann ein theoretisches Gedankengebäude aufrichteten, noch dazu ein nach fremden Vorbildern kopierten, das dann im Laufe der Zeit den Bedürfnissen des deutschen Staatslebens immer weniger entsprach. Im Gegensatz dazu hat die nationale Revolution von 1933 zwar mit allen völkisch-schädlichen Einrichtungen der vergangenen Epoche gründlich auseinanderum, aber sie hat sich gehalten, an die Stelle der geltenden Verfassung sofort ein ausgewogenes System ihrer eigenen Gedankenwelt mit dem Anspruch auf Heiligkeit und Unabänderlichkeit zu setzen. Sie will vielmehr, daß der neue Staat organisch in die ihm angemessenen Formen hineinwächst und daß dann, wenn sich diese Formen in der Wirklichkeit bewährt haben, eine verfassungsmäßig verpflichtende Dankeinstellung daraus wird.

Diese Entwicklung zum Neubau des Verfassungslebens hat in den letzten Wochen bereits starke Fortschritte gemacht. zunächst nach der negativen Seite hin durch die Vernichtung des Parteiensstaates. Dieses Weimarer Prädikat hat sich unter den revolutionären Söhnen des Nationalsozialismus noch viel schneller und vollständiger ausgegeben, als 1918 die damals herrschenden Gewalttaten. Es ist heute schon zur Gewissheit geworden, daß dieser Tod nicht mehr auferstehen wird, weder in der Form der klassischen Parteidiktatur noch als Stimmzettelentscheidung über alle wichtigen und unwichtigen Fragen des deutschen Schicksals. Ein Beweis dafür ist der Drang, der die bisherigen Parteien dazu treibt, ihr altes Gewand abzustreifen und sich dem Geist der neuen Zeit anzupassen, die Nationalsozialisten, indem sie über den Parteiraum hinausdrücken und das ganze Volk in einer Gemeinschaft zusammenzuhalten suchen, die Deutschnationalen durch eine Frontbildung innerhalb dieser Gemeinschaft und die übrigen Parteien teils durch Selbstausgabe, teils durch die Suche nach verzweigten Mitteln, mit denen sie ihre Selbstaussöhnung noch einige Zeit hinauszögern können hoffen.

Was aber wird an die Stelle der abgehorchten oder zum Tode verurteilten Parteidiktaturen treten? Vorläufig haben wir eine Diktatur, allerdings eine völlig illegale, durch den Volkswillen in Wahlen, vom Reichstag, vom Reichsrat und vom Reichspräsidenten in geheimer Abstimmung bestätigte, also eine Regierungsform der autoritären Demokratie, zu der das Volk zum erstenmal wirklich seine Zustimmung gegeben hat. Aber auch dieser Zustand, der stark auf die Persönlichkeit Adolf Hitlers als seines Schöpfers abgestellt ist, kann und will nichts Endgültiges sein. Vieles mehr sehen wir, wie der Reichsführer und die von ihm geführte Bewegung die weitere Entwicklung selbst so vorwärts treiben, daß sich aus dem Schoß der Diktatur die Elemente absondern, aus denen sich der neue Staat zusammenlegen, aufbauen und regieren soll. Ganz folgerichtig nach dem nationalsozialistischen Programm entsteht so der ständische Aufbau mit den Stilelementen der Berufstände und der fördernden Selbstverwaltung als Grundlage. Hier haben wir das Prinzip, das den großen Aufgaben der Zukunft entspricht, indem es alle Träger des politischen und wirtschaftlichen Lebens, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Führer und Geführte, in Berufsgemeinschaften zusammenfaßt — die Aufmärsche des 1. Mai geben davon das äußerste Bild — und darauf die Hierarchie einer nach oben verantwortlichen, nach unten autoritären, nicht von Mehrheitsentschlüssen abhängigen Führung aufbaut. Auf solche Art soll in gleicher Weise der liberale Kapitalismus mit den Auswüchsen der Profitierer von oben und des Klassenkampfes von unten sowie der kommunistisch-sozialistische Gedanke einer totalistischen Planwirtschaft überwunden werden. Dabei ist nicht an die Rückkehr zu einer mittelalterlichen Ritterordnung mit engen Bindungen gedacht, die im Zeichen der Berufswirtschaft unmöglich wären, sondern an eine durchaus zeitgemäße Verwendung des Verbandswesens, daß sich die moderne Wirtschaft aus ihren Bedürfnissen heraus selbst geschaffen hat. Das Vorbild hat in der faschistischen Italien geschaffen, der unter Zugrundelegung des corporativen Gedankens und einer berufsständischen Ordnung seinem Staat und seiner Wirtschaft kräftige Antriebe zu geben vermochte. Während sich aber Mussolini seinen „Stato corporativo“ aus dem Nichts schaffen mußte

Der politische Charakter der deutschen Schule

Die körperliche Erziehung ist eine unentbehrliche Voraussetzung unserer völkischen Lebendkultur. Neben der Ausbildung rein körperlicher Gewandheit und Leistungsfähigkeit ist besonderer Wert auf die Heranbildung von Willens- und Entschlußkraft zu legen. Eine besondere Seite dieser Aufgabe ist die

Erziehung zur Wehrhaftigkeit.

Das deutsche Volk muß wieder lernen, im Wehrdienst die höchste väterliche Pflicht und Ehre zu sehen. Hier muß die Schule die notwendige Voraussetzung leisten.

Die Schulen haben ferner die Aufgabe, die Ehre der Arbeit und die Achtung vor der Berufseleistung wieder herzustellen. Alle Berufswert ist politischmäßige Leistung im Dienst von Volk und Staat. Diese Ausbildung stellt den tiefen Sinn aller Berufsdienst wieder her. Die Schulen aller Arten haben die Aufgabe, diese Berufsausbildung in ihren Schülern zu entwickeln und zu festigen. Auch der dämmere Aufbau des Schulwesens muß dieser Aufgabe entsprechen. Der Volksschule, die in Wahrheit die Schule des Volkes ist, hat die erste Sorge der Nation zu gelten. Sie ist in der Vergangenheit häufig angesehen der höheren Schulen und der Hochschulen vernachlässigt worden.

Der Zugang zu höherer Schule und Hochschule darf fernher nicht vom völkig freien Leben des Eltern der Schüler daran abhängig sein, daß die Zahl der Abiturienten und Hochschüler jedes vernünftige Verhältnis zum Bedarf der Berufe an höher vorgebildeten Kräften verliert.

Das mechanische Verrechtigungswesen, unter dem das Volk und die Berufe schwer leben und das auch unsere Wirtschaft unerträglich belastet, muß beseitigt und durch ein organisches, auf der wirklichen Bevölkerung beruhendes Ausleseystem erledigt werden.

Aus diesen Ausführungen ergibt sich bereits, daß die schulpolitischen Bestimmungen der Reichsverfassung keine geeignete Ordnung des deutschen Schulwesens ermöglichen. Ein Hauptgrund, weshalb die Schaffung des Reichsschulgesetzes nach Artikel 148 der Reichsverfassung mißlingen mußte, ist darin zu sehen, daß in der Verfassungsbestimmung der Wille der einzelnen Eltern allein maßgebend für die wissenschaftliche Form der Schule ist.

Die nationale Regierung will unbedingt den völkischen Charakter der Schule in dem Sinne hergestellt

wissen, daß die Schule durch ihre Erziehung die gleichzeitige Einordnung der Schüler ins Volksgange herbeiführt.

damit der geschlossene politische Wille auch für die Zukunft eine starke und dauernde Grundlage im Volk findet. Dies bedeutet den Ausdruck aller Strömungen aus dem Schulbereich, die die nationalpolitische Erziehungsaufgabe der Schule gefährden können. Die staatsgefährdeten Vereine sind heute bereits am offenen Auftreten und an einer offenen Arbeit unter den Schülern gehindert. Mit einem Verbot allein wird aber nicht genug geschehen sein, vielmehr muß auch der verdeckten politischen Propaganda staatsgefährlicher Elemente begegnet werden. Über die Schaffung entsprechender Strafbestimmungen werden demnächst Erörterungen gepflogen. Auf der bevorstehenden Tagung des Unterrichtsausschusses werden mit den Vertretern der Landesregierungen auch gewisse Fragen der Schulauktio angesprochen sein, die das Tragen der Abzeichen durch die Schüler und die parteipolitische Verfälschung von Lehrern betreffen.

Ein voller Erfolg aller unserer Maßnahmen kann erst dann erwartet werden, wenn die Lehrerbildung und die Lehrerpläne in dieser Richtung erneuert worden sind.

Ich halte es für geboten, daß die vorbereitende Beratung dieser grundlegenden Fragen dem Ausdruck für das Unterrichtswesen übertragen wird. Die übergroße Mannigfaltigkeit unserer Schultypen muß auf ein Mindestmaß zurückgeführt werden. Wichtig ist vor allem auch, daß keine schulpolitische Maßnahme zu einer erwünschten Verlängerung der Berufsausbildung führt, da engenische Gesamtlage unseres Volkes jede Hinauschiebung des Heiratsalters verbietet.

Dr. Frisch betonte zum Schluß: Das zur Zeit heranwachsende Geschlecht wird in einem Geiste groß werden, der ein ständiges Weiterbauen am Reformwerk erfordert und neue Niederschläge mit sich bringt. Wir müssen behutsam und förderlich die Entwicklung anbahnen helfen. Der natürliche Schwinden ist bereits vorhanden und wird sehr vorhanden sein. Er braucht nicht erst von der Schule den Kindern eingepflanzt zu werden, aber Verantwortungsbewußtsein geleitet Regelung und Führung. Dies ist die Aufgabe des Erziehers in einem nationalsozialistischen deutschen Vaterland.